

Der deutsche Familie-Alltag

Gott sei Dank sind die Schulferien vorbei. Gestern Nacht rief meine Tochter mich um 20:00 Uhr: „Mami, kommst du schnell? Zum Vorlesen? Morgen ist Schule!“ Seit ihrer Geburt lese ich ihr Gute-Nacht-Geschichten vor. Mittlerweile 9 Jahre lang. Für sie eine unentbehrliche Prozedur. Ich fragte sie ständig: „Wann bekomme ich die Kündigung?“ Eine weinende Grimasse. Dann änderte sie ihre Strategie von defensiv nach offensiv: „Mami, du kümmerst dich auch gar nicht um mich. Ich habe alle Zettel von der Schule auf dem Couchtisch gelegt. Lesen und unterzeichnen!“ Ein deutsches Kind. Respektlos den Eltern gegenüber!

Eine halbe Stunde später kam ich aus ihrem Schlafzimmer und ging ins Wohnzimmer. Acht DIN A4 Seiten lagen da.

Die Danksagung für die Mitarbeit bei der MINT-Woche (wissenschaftliche Projektwoche). Nicht der Rede wert. Ich legte den Zettel beiseite.

Und wieder die Schultoilettenproblematik. Das Lieblingsthema der Deutschen seit drei Generationen. Über eine Million Beiträge im Internet. Und die Lösung: Null und Minus. Ein Mini-Berliner Flughafen! In solchen Momenten bin ich leidenschaftlich gerne Chinesin.

Ein schulfreier Tag, gleich am Mittwoch. Die Lehrkräfte haben eine Fortbildung. Registriert.

Gesundes Frühstück. Die EG ist so schrecklich nett und möchte den Grundschulkindern pro Woche 300 Gramm Bio-Obst zum Frühstück schenken. Es fehlen nur die freiwilligen Helfer, die regelmäßig zur Schule kommen, um das Obst zuzubereiten und grammgenau an die Kinder zu verteilen. Die Schule wollte ihren Lehrkräften keine weiteren Zusatzaufgaben zumuten. Tja, die Italiener und Franzosen essen schon, während wir Deutschen noch diskutieren. Selbst wenn die Schule sofort die Teilnahme an dem Bio-Programm beantragen würde, ist unsere Tochter, bis der Bio-Korb geliefert wird, bereits im Gymnasium. Daher das von Eltern einmal im Monat initiierte gesunde Frühstück, um zu testen, ob der Bio-Korb beantragt werden soll oder nicht. Jedes Kind soll Becher, Teller, Gabel, Messer, Löffel und Tücher plus 50 Cent mitbringen. Nach der Anweisung packte ich alles in einer Plastiktüte für Donnerstag.

Dann das Fahrradtraining und die Prüfung unter polizeilicher „Aufsicht“. Gleich drei Termine. Und wieder werden Helfer gesucht. Der erste Termin findet auf dem Schulhof am Freitagvormittag statt. Also Fahrradlampen und Fahrradhelm prüfen.

Das Schulsportfest im Mai. Die Kinder gehen nicht zur Schule, sondern zum Sportplatz. Und wieder - wie nicht anders zu erwarten - werden Helfer gesucht.

Da die letzten beiden Aktivitäten sehr von Freiwilligen abhängig sind, wurden die Zettel gleich zweimal verteilt.

Während ich alle Zettel unterzeichnete und meine zugesagten Helfertermine in unseren Familienkalender eintrug, guckte mein Mann im Familienkino einen Actionfilm. Von Zeit zu Zeit rief er nach oben: „Kommst du gleich? Du verpasst das Wichtigste. Es wird gerade richtig spannend. Das musst Du gesehen haben.“

Mir ist die Lust auf einen Actionfilm vergangen. Zum Glück habe ich nur ein Einzelkind und arbeite als Selbstständige zu Hause. Börse und Literatur. Diese beiden ernsthaften und lebenswichtigen Beschäftigungen bezeichnen meine deutschen Freunde als „Selbstmord“ und „ein verdammt teures Hobby.“ Deswegen wage ich nicht, mich als Börsianerin oder Schriftstellerin zu bezeichnen. Ich erniedrige mich zur „Hausfrau“ und übernehme alle Haushaltsarbeiten. 48 Stunden pro Tag brauche ich, um alle drei Berufe auszuüben.

Am zweiten Tag brachte ich unsere Tochter zur Schule. Sie hatte den Tornister, die Sporttasche und die Gitarre zu tragen. Eine Sache zu viel. Auf dem Rückweg nach Hause merkte ich, dass sich auf allen Verkehrsstraßen in unserer Umgebung die Autos stauten. Nichts ging mehr. In keiner Richtung. Die Müllcontainer standen an diesem Morgen demonstrativ wie Kunstwerke am Rand der Straße: Ganz gerade in einer Reihe oder zusammen in einem Block. Dies ist mir besonders aufgefallen.

Ich kam nach Hause und sagte zu meinem Mann: „Dein Pech! Verkehrsstau! Wann ist dein Flug? Wann genau soll ich dich zum Flughafen fahren?“

„In zwei Stunden erst. Nicht so schlimm. Bis dahin sind die Straßen bestimmt wieder frei. Ich glaube, die Müllabfuhr macht Probleme. Heute werden gleich zwei Müllcontainer geleert.“

„Ach ja? Jetzt wo du sagst! Es ist echt merkwürdig. Die Müllcontainer stehen heute überall wie Kunstwerke da, zentimetergenau in Reih und Glied und aufgereiht wie die Orgelpfeifen. Ist heute der Tag der Müllcontainerkunst?“

Mein Mann lachte: „Mein Schatz. Nicht immer ist es Literatur oder Kunst! Wir sind Deutsche! Wir Deutschen lieben Müllcontainer! Die Müllcontainer stehen schon immer so gerade, sogar nach Farben sortiert.“

„Oh nein! Oder doch?“ Ich zweifelte. Es ist meine letzte Festung meinem Mann gegenüber. Die Müllcontainer auf den Straßenrand zu schieben ist eine der Haushaltsaufgaben, die mein Mann übernommen hat. Und ich schwöre bei Gott, dass er das für immer und ewig tun muss. Die wenige Male, als ich die Müllcontainer nach draußen gebracht habe, habe ich die Container einfach hingestellt. „Oh Gott, habe ich böse Chinesin Deutschland wieder mal unordentlich gemacht? Dann war es ohne böse Absicht.“

„Hast du die Frage gestellt? Sind die Kunstwerke von den Bewohnern oder von den Müllarbeitern?“, fragte mein Mann. „Es ist ganz einfach festzustellen. Mach die Müllcontainer auf. Wenn sie voll sind, haben die Bewohner sie so hingestellt. Sind sie leer, dann waren es die Müllarbeiter. Willst du nicht mal hingehen und die Müllcontainer aufmachen?“

„Hahaha, netter Versuch! Kein Interesse! Jeder macht, was er am besten kann. Die Schultoilette und die Müllcontainer sind so eine hohe Wissenschaft, die überlasse ich lieber den Deutschen. Ich bleibe bei meiner ‚brotlosen Kunst‘, der Börse und der Literatur!“

In zwei Stunden fuhr ich meinen Mann zum Düsseldorfer-Flughafen. Die Müllcontainer standen immer noch da. Sie sahen aus wie eine Terrakotta-Armee in verschiedenen Formationen, und ich konnte mich nicht zurückhalten, die deutschen Kunstwerke auf der Straße zu fotografieren. Da ich nicht bereit war, die Müllcontainer zu öffnen, weiß ich immer noch nicht, wer nun der Performance-Künstler war.